

Johann Heermann und sein Sohn Samuel

Um sich in die Eigenart des Verhältnisses zwischen Johann Heermann (1585-1647) und seinem Sohn Samuel einfühlen zu können, muß man sich vom ökumenischen ganz und gar ins konfessionelle Zeitalter¹⁾ zurückversetzen. Und auch dann wird man noch staunen über die Offenheit, mit der hier während der entscheidenden, kritischen Jahre, nämlich von 1640-1644, Privates öffentlich verhandelt worden ist.

Es wäre jedoch verfehlt, darin eine Überbewertung der eigenen familiären Situation sehen zu wollen. Man braucht sich nur etwa die Kasualpredigten anzusehen, die Heermann über Jahre hinweg in den Druck gegeben hat²⁾, um zu erkennen, daß der Drang zur Veröffentlichung gerade auch des Privaten und Familiären, in der Regel um der Ehre oder gar um der Verherrlichung der Gewürdigten willen, zu seinem und zum barocken Lebensstil überhaupt gehört und insofern nichts außergewöhnliches darstellt. Hinzu kommt aber die Absicht, durch Exempel belehren zu wollen, die in diesen und ähnlichen Zusammenhängen immer eine Rolle spielt, die aber auch in diesem speziellen Falle deutlich vorhanden gewesen ist. Denn es ist Heermanns Überzeugung, daß das, was er mit seinem Ältesten erleben mußte, auch anderen Eltern und anderen jungen Leuten zustoßen kann und daß es darum darauf ankommt, an den eigenen leidvollen Erfahrungen Anteil zu geben, um so wirkungsvoll zu warnen, Angefochtene mit Argumenten zu stärken und nicht zuletzt auch Leidtragende aus der eigenen Betroffenheit heraus zu trösten. Insofern ist der Wille zur Öffentlichkeit, wie wir heute sagen würden, in seelsorglicher Verantwortung begründet³⁾, — das aber nicht nur bei Heermann, dem Vater, sondern genauso bei dem Sohn, der sich ausdrücklich an die Jugend wendet und ihr

1) Für die Gesamtübersicht sei hingewiesen auf: Martin Heckel: „Deutschland im konfessionellen Zeitalter“ Deutsche Geschichte Bd. 5 Göttingen 1983 und in: Deutsche Geschichte in drei Bänden, hier: Bd. 2 Frühe Neuzeit Göttingen 1985. Ferner: Gerhard Schormann: „Der dreißigjährige Krieg“. Kl. Vandenhoeck-Reihe 1506 Göttingen 1985. Sowie: Ludwig Petry und J. Joachim Menzel: „Geschichte Schlesiens. Bd. 2 Die Habsburgerzeit 1526-1740“. Darmstadt 1973.

2) Eine Auflistung nicht nur der Leichen- sondern auch der Tauf- und Traupredigten Heermanns gibt Gerhard Dünnhaupt: „Bibliographisches Handbuch der Barockliteratur. Hundert Personalbibliographien deutscher Autoren des siebzehnten Jahrhunderts“. II. Teil Stuttgart 1981 S. 824-864. Heute ist Heermann nur noch als Liederdichter, als Prediger und Erbauungsschriftsteller kaum noch bekannt. In den Stammtel des Evangelischen Kirchengesangbuches (EKG) sind 11 Lieder von ihm aufgenommen worden, — darunter so bekannte wie „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen ...?“, „O Gott, du frommer Gott“, das Abendmahlslied „Herr Jesu Christe, mein getreuer Hirte“ und das Epiphaniastlied „O Jesu Christe, wahres Licht“.

3) Das gilt ausdrücklich von seiner Predigtsammlung „Väterlich Liebe-Gedächtnüß ...“, von der in Teil 3 die Rede sein wird, aber auch von den Schriften im Zusammenhang mit dem geplanten Konfessionswechsel Samuels, von denen es heißt: „Durch einen guten Freund wolgemeinet in Druck befördert“. Ohne Zustimmung Heermanns kann diese Drucklegung kaum erfolgt sein. Daß diese Schriften nach dem Tode beider Heermanns, 1648, noch einmal herausgegeben wurden, spricht dafür, daß sie wegen ihrer seelsorgerlich-belehrenden Bedeutung über den Einzelfall hinaus geschätzt worden sind.

zuruft: „O hüte dich vmb Gottes willen / du liebe studirende Jugend / vnd laß dich nicht zu dem bereden / wozu ich beredet worden bin. Ist etwa einer vnd der ander mit mir gefallen / der stehe mit mir auff / vnd komme solcher Angst zuvor. Dann keine Kranckheit / kein Hencker kan einen so nicht martern / als das Gewissen / wann es auffwacht ...“⁴⁾. Versucht man das diesbezügliche Schrifttum dieser fünf Jahre zu ordnen und in seinem Gehalt zu erfassen, dann ergeben sich drei Themenkreise.

1) Das Ringen um die Seele des Sohnes

Der Schriftenkomplex, dem wir uns in diesem Teil zunächst zuwenden müssen, trägt die Sammelüberschrift: „Johann Heermanns P. L. C.⁵⁾ PfarrErns zu Köben / trewhertzige AbmahnungsSchrift / an seinen jederzeit gehorsambsten / damals aber übel verleiteten Sohn. Wie auch dessen Kindliche Antwort. Vnd darauff erfolgte Väterliche Trost- vnd Lehr-Schrift. Durch einen guten Freund wolgemeinet in Druck befördert. Braunschweig Gedruckt bey Christoff-Friederich Zilligern / Im Jahr Christi MDC XLVIII“⁶⁾. Er umfaßt vier Schriften: 1. einen zwei Seiten langen Brief Johann Heermanns „Meinem lieben Sohne S. H. jetzo zu Breslaw studirende“⁷⁾. 2. Johann Heermanns 32 Seiten umfassende „Abmahnungs-Schrift“⁷⁾. 3. Samuels „Auff die Väterliche Abmahnungs-Schrift Kindliche Antwort“⁸⁾, 16 Seiten lang mit vier Zusätzen, im wesentlichen aus Gedichten bestehend. 4. Johann Heermanns „Trost- vnd Lehr-Schrift / An Seinen gehorsamen / vnd durch Regierung Gottes / auff Väterliche Ermahnung wiedergebrachten Sohn“⁹⁾, 20 Seiten lang.

Da diese und alle anderen Schriften dieses Zusammenhanges — ausgenommen nur die Leichenpredigt des Johann Holfeld (1601-1652) — keine Seitenzahlen haben, mußte eine Nachpaginierung vorgenommen werden. Dabei wurde jeweils die erste mit Text bedruckte Seite als Seite 1 gezählt.

Samuel Heermann war am 8.9.1620 zu Köben an der Oder geboren. Seine Mutter war die zweite Ehefrau¹⁰⁾ Johann Heermanns, Anna geb. Teichmann (1600-1680)¹¹⁾. Samuel hatte noch zwei jüngere Brüder und eine jüngere Schwester. Den ersten Unterrichts, der allerdings wegen der Kriegswirren oft für lange Zeit unterbrochen werden mußte, erhielt er bei seinem Vater. Ab 1636 besuchte er die Schule in Fraustadt, ab 1638 das

⁴⁾ Kindliche Antwort S. 13 — zur Zitation cf. Anm.8.

⁵⁾ Abkürzung für Poeta Laureatus Caesareus

⁶⁾ Die zweite Ausgabe von 1648, die hier verwendet wurde, stimmt mit der ersten von 1640 in Text und Seiteneinteilung überein; lediglich in der Schreibweise sind mitunter kleine Unterschiede festzustellen.

⁷⁾ Im folgenden zitiert unter: Abmahnungs-Schrift

⁸⁾ Im folgenden zitiert unter: Kindliche Antwort

⁹⁾ Im folgenden zitiert unter: Trost- und Lehr-Schrift

¹⁰⁾ Die erste Ehe Heermanns mit Dorothea geb. Feige († 1617) hatte nur knapp sechs Jahre gedauert und war kinderlos geblieben.

¹¹⁾ Weitere Daten der Familie Heermann bei Johannes Grünewald: „Johannes Heermann. Zur 400. Wiederkehr seines Geburtstages“. In: Jahrbuch f. Schles. Kirchengeschichte 1985 S. 189 f.

Gymnasium an St. Maria Magdalena zu Breslau. Der Vater hatte 1638 sein Pfarramt in Köben aus Gesundheitsgründen aufgegeben und war im Oktober 1638 in ein eigenes Haus in Lissa in Groß-Polen gezogen.

Hier taucht im Frühjahr 1640, wie schon einmal im Jahr zuvor, wieder das Gerücht auf, daß zwischen Samuel und den Jesuiten in Breslau etwas im Gange sei. Genaues weiß Heermann nicht, und das, was er hört, mag er nicht glauben. Voller Unruhe schreibt er am 2. März 1640 einen Brief an den Sohn, der in der dringenden Bitte gipfelt: „Kom / ehestens möglich / herab / vnd zeige mir an / was es für eine Beschaffenheit habe“, und der unter P.S. den Zusatz enthält: „Ich nebenst deiner Mutter ermahnen vnd bitten dich vmb der Wunden Jesu willen / betrübe vns nicht: Kom / kom / mein Sohn / du solt einen trewen Vater / du solt eine liebereiche Mutter finden. Laß mich doch dein Antlitz noch eines sehen / wo du Gottes Antlitz schawen wilt. Das übrige spare ich biß zu deiner gewünschten Anheimkunft“¹²⁾.

Aufgrund eines Briefes Samuels an einen „lieben Freund und Beförderer“, der heute nicht mehr erhalten und dessen Adressat nicht bekannt ist, der aber den Eltern kurz darauf in die Hände gekommen sein muß¹³⁾, muß sich diesen die Gewißheit ergeben haben, daß Samuel eigenmächtig einen Schulwechsel vollzogen hat. Er hat das Gymnasium und Internat St. Maria Magdalena verlassen und ist in das Gymnasium und Internat der Jesuiten übergewechselt. Ist er auch ihrem Glauben beigetreten? Auf jeden Fall verfaßt der Vater nun seine „Abmahnungs-Schrifft“, die er mit dem Datum vom 7. März 1640 versieht und in deren Vorrede er erklärt: „Ehe hätte ich mir des Himmels Fall eingebildet / als daß ich diß von dir hören solte / was ich jetzt hören muß / ich alter / abgematteter Vater. Ex malitia, auß vorsetzlicher Bosheit / wirst du mir nicht gethan haben / was du gethan hast: sondern ex ardore discendi, auß lauter Begierde zu lernen. Dieses ist gut / vnd hat sein Lob. Aber Modus, die Art vnd Weise / das Mittel vnd der Weg / so du ergriffen hast / ist grundbose / vnd deiner armen Seelen höchstschädlich“¹⁴⁾.

Und nun erklärt Johann Heermann seinem Sohn in sechs Punkten, warum er dessen Seele in der höchsten Gefahr sieht:

I. Weil das, was Samuel getan hat oder aber noch zu tun vorhat, Abfall vom wahren Glauben ist. „Fvrs Erste / darumb / mein Sohn / daß du von deiner Religion / die in heiliger Schrifft von Artickel zu Artickel stark vnd feste gegründet / vnd einig vnd allein die rechte Lehre ist / welche die Patriarchen vnd Propheten / welche Christus vnd seine Apostel selbst geprediget / vnd vns hinterlassen haben / abfällt: oder wo du noch nicht abgefallen bist / ich dennoch deine Abfall täglich besorgen muß. Das / das

¹²⁾ Brief an Samuel S. 2

¹³⁾ Offensichtlich handelt es sich um einen Abschiedsbrief an einen seiner Lehrer. Denn in „Kindliche Antwort“ S. 11 heißt es: „Wer hat mir die vndanckbare Valediction in die Feder dictiret?“ Joh. Heermann bezieht sich in seiner Abmahnungs-Schrifft verschiedentlich auf diesen Brief, besonders deutlich S. 6 ff., 20 ff.

¹⁴⁾ Abmahnungs-Schrifft S. 1

stürztet dich in eusserste gefahr des Leibes vnd der Seelen / wo du nicht in zeiten vmbkehrst¹⁵⁾. Gegen die Abtrünnigen, so fährt Heermann fort, richtet sich der Zorn Gottes. Denn Abfall vom wahren Glauben ist vor ihm ein Greuel.

Wie standhaft sind dagegen in den biblischen Zeiten die Rechtgläubigen gewesen, auch in den grausamsten Verfolgungen und Leiden. Weder Schmeichelworte, noch Vorteile, noch Martern haben sie zum Abfall bringen können. Samuel aber hat keine Martern, keine Pein erdulden müssen, nur süsse Worte sind ihm zugesprochen worden und auf die hin hat er sich in eine so große Gefahr begeben.

Darum würden ihn, wenn er auf seinem Wege beharrt, im Jüngsten Gericht auch alle Märtyrer verdammen. Darum würden hunderte von evangelischen Christen der Gegenwart, die um des rechten Glaubens willen Haus und Hof verlassen und ihr Leben aufs Spiel setzen, gegen ihn Zeugnis ablegen vor den heiligen Engeln und mit ihrer Stimme das vernichtende Urteil Gottes gegen ihn bestätigen. Darum aber würden sich dann auch die Wege zwischen Vater und Sohn trennen. Er, der Vater, hat die evangelische Lehre für die Wahrheit Gottes erkannt, sie mit Hingabe vor den Augen des Sohnes gepredigt und ist nun bald dreissig Jahre öffentlich für sie eingetreten. Wenn es zum Urteil vor dem Thron Gottes kommt, werden Vater und Sohn durch eine große Kluft von einander geschieden werden, — was Jesus, um seiner Wunden willen, verhüten möge.

II. Samuel hat übereilt gehandelt. In allen Dingen soll man bedächtig sein und das Ende bedenken. Das gilt in weltlichen Angelegenheiten, um wieviel mehr aber in Dingen die „ der Seelen Seeligkeit betreffen“. Denn „wie bald ist der Lebenswagen vmbgeschüttet / vnd die Seeligkeit verschüttet / o mein Sohn / mein Sohn“¹⁶⁾. Darum soll man die Geister prüfen, wie der Apostel Paulus sagt, und sich von erfahrenen Menschen beraten lassen. Wie gern hätte ihn der Vater beraten!

In dem Brief an seinen „Freund und Beförderer“ erklärt Samuel, daß ihn sein Gewissen zu diesem Schritt gezwungen habe. Aber, so fragt Heermann, kann denn Gott, der den Abfall verbietet, den Abfall befehlen? Im Gegenteil, Gott befiehlt, daß wir Vater und Mutter ehren sollen. Das hieße hier, sie aufzusuchen und um ihren Rat zu bitten. Zwar sagt Christus, worauf sich Samuel offensichtlich beruft, Lk. 14,26, daß, wer zu ihm kommt, Vater und Mutter hassen muß. Aber, argumentiert der Vater, damit wird doch die Gehorsampflcht nicht aufgehoben. Nur dann sollen wir den Eltern nicht gehorchen, wenn sie uns von Gott und Christus abführen wollen. Heermann aber ist sich bewußt, seinen Sohn immer zu Christus hingeführt zu haben. Darum kann er ihn, wie auch seine Mutter, um Christi willen nicht hassen wollen. Noch immer hoffen die Eltern, daß er das erkennt und sich bekehrt.

¹⁵⁾ ebd. S. 1

¹⁶⁾ ebd. S. 6

Quälend beschäftigt den Vater die Frage, wer den Sohn so weit gebracht hat. Wer war der „Lock-Vogel“, der „Vogelsteller“? Wissen die, die das getan haben, was sie getan haben? Heermanns Abmahnungs-Schrift erreicht hier einen Höhepunkt, wenn er ausruft: Diese „wil ich an jenem Tage anklagen. Ja so bald Gott meine Seele abfodert / wil ich für dem Stule Gottes niederfallen / vnd sie inner Jahresfrist für sein ernstes Gericht fodern / vnd soltestu nicht vmbkehren / dich zugleich mit: ibi respondebitis et Deo et mihi: da solt jhr Gott vnd mir antworten“. Und er fährt fort „Es verlache diß Niemand ...“ — Wie viele Beispiele gibt es, wo solche Drohungen sich binnen kurzer Zeit erschütternd erfüllt haben¹⁷⁾.

III. Samuel versündigt sich an seinen Eltern. Sie sind es gewesen, die ihm das Leben gegeben, ihn mit Mühe und Angst aufgezogen und immerwährend für ihn gesorgt haben. Die Ehre, die sie verdienen, den Gehorsam, den sie um Gottes willen haben sollen, entzieht er ihnen jetzt.

Zugleich macht Heermann deutlich, daß Samuel rechtlich noch immer unter der Gewalt der Eltern steht. Diese Ordnung wird von ihm gebrochen, gegen alles Recht, gegen die Natur, gegen Gott. Worauf will er sich bei seiner Eigenmächtigkeit dann noch stützen?

Nicht allein aber ist er verpflichtet, seine Eltern zu ehren. Er soll sie auch erfreuen. Jetzt aber bist du „abgetreten von dem rechten zum falschen Glauben / von dem Himmel zur Hölle. Deine Lippen reden / oder werden künftig reden verkehrte Dinge / die in Gottes Wort keinen Grund haben“¹⁸⁾. Darüber können sich die Eltern nicht freuen. Tag und Nacht bringen sie zu mit Weinen und Wehklagen. Auch die Geschwister sind verstört. „Hörest du nicht deine Mutter winseln vnd ruffen? ... Ach erbarme dich auch über mich / vnd raube mir vnd deinem Vater durch Vngehorsam nicht das Leben“¹⁹⁾. Denn der Kummer des Herzens zehrt an den Kräften. Er kann, bei des Vaters Gesundheitszustand, schnell zum Tode führen. Würde das nicht aus Kummer auch den baldigen Tod der Mutter zur Folge haben können? Wer sollte dann aber für die Geschwister, die zu Waisen würden, sorgen? Das alles kann Samuel doch nie und nimmer verantworten.

IV. Er bringt sich um den Segen, der auf den Gehorsam gelegt ist, und zieht sich die zeitlichen und ewigen Strafen, mit denen Gott den Ungehorsam lohnt, zu. Negative Beispiele gibt es genug: Ham, Esau, Ruben, Hophni und Pinehas (die Söhne Elis), Absalom, die ungetreuen Fürsten Israels, ungehorsame Söhne bei den Griechen und Römern. Folgte er ihnen, er würde die Hoffnungen seiner Eltern vernichten. Umgekehrt wäre er selig, er ließe sich dadurch warnen.

V. Samuel versündigt sich an seinen Praezeptoren von St. Maria Magdalena. Mit schändlichem Undank gibt er ihnen zurück, was sie an Güte und Mühe an ihn gewandt haben. Jetzt beklagt er sich über ihren Unterricht.

¹⁷⁾ ebd. S. 8

¹⁸⁾ ebd. S. 18

¹⁹⁾ ebd. S. 19

Früher, in seinen mündlichen Berichten und in seinen Briefen, hat er das Gegenteil getan. Er hat ihn immer gelobt. Hätte er den Vater seinen Verdruß wissen lassen, sie hätten gemeinsam Wege zum Besseren gesucht und auch gefunden.

Aber auch abgesehen davon: „... was hilffe es den Menschen / so er alle Kunst in der Welt hätte / vnd lidte Schaden an seiner Seligkeit?“ Der hochgelehrte D. Krause zu Halle starb in schweren Qualen, „weil er Gottes Gunst nicht hatte / vnd sein Gewissen verletzet war“²⁰). Weitere Beispiele bezeugen das gleiche und unterstreichen den Ernst der Mahnung: *Salva animam tuam*.

Selbst aber wenn Samuel an der Arbeitsweise an St. Maria Magdalena etwas auszusetzen hat, so soll er doch wissen, daß er von Gott nicht gesandt ist, das zu ändern. „Was deines Ampts nicht ist / da laß deinen Fürwitz“²¹).

VI. Samuel ist gewarnt: „Du kanst an jenem Tage für Christi Richtstul dich mit Vnwissenheit nicht entschuldigen / vnd sagen: Ignoranter peccavi ... Ich habe dich trewlich abgemahnet. Bekehrest du dich nicht von deinem gottlosen Wesen vnd Wege / so wirstu vmb deiner Sünden willen sterben / vnd ich habe meine Seele errettet“²²).

Wenn Samuel aber nicht hört, wird er beim Jüngsten Gericht wie alle ungehorsamen Kinder zur Linken Christi zu stehen kommen und zu denen gehören, die „ihr Vrtheil mit zittern vnd beben anhören / vnd trawrigen Höllen-Gang mit Ach vnd Wehe zu allen Teufeln halten“. Um das zu verhindern, wäre der Vater sogar bereit für den Sohn zu sterben: „So lieb hat dich meine Seele“²³).

Es gab auch früher schon Verleugner des Herrn, zum Beispiel Petrus. Aber er hörte noch rechtzeitig auf die Stimme des Hahns. So soll Samuel auf die Stimme seines Vaters hören²⁴).

Was aber wird für eine Freude sein im Himmel auch über seine Umkehr. Wie werden die Eltern, die Geschwister sich freuen, wenn er heimkommt. Es wird sein wie bei der Heimkehr des verlorenen Sohnes. Denn, das soll Samuel immer wissen: Nicht der, der gesündigt hat, ist verloren, sondern der, der in seiner Sünde verharrt.

Schließlich aber weist Heermann den Sohn darauf hin, daß er seine Briefe ins Elternhaus zu unterschreiben pflegte: „Des Herren Vaters gehorsamster Sohn bis in Todt“, und fährt fort: „Soltestu diese Zusage brechen / wolte ich deine Faust für den Richtstul Christi mit mir nehmen / sie allda auffweisen / vnd vmb Rache bitten. Hierzu wirst du es nicht kommen lassen / mein Sohn ...“²⁵)

²⁰) ebd. S. 23

²¹) ebd. S. 25

²²) ebd. S. 26

²³) ebd. S. 27

²⁴) „O mache es vmb Gottes vnd deiner Seligkeit willen / wie Petrus: Gehe herauf / vnd weine bitterlich. So wird dich Jesus auch / wie Petrum / ... erquicken.“, ebd. S. 28

²⁵) ebd. S. 31

Dann nennt der Vater Samuel noch Literatur, aus der er die Wahrheit der evangelischen Lehre erkennen kann, befiehlt ihm der Gnade der Dreifaltigkeit und unterschreibt mit den Worten: „Johann Heermann: dessen Seele betrübet ist biß in Todt“²⁶).

Samuel hat am 9. März 1640 den Brief des Vaters vom 2. März erhalten und ihn, obgleich ihm von den Jesuiten das Öffnen und Lesen der Briefe seiner Eltern ohne besondere Erlaubnis streng untersagt war, sofort gelesen; mit der Folge, daß er auf diesen Brief hin zur Besinnung kam und versuchte, wieder nach St. Maria Magdalena zurückzukehren²⁷). Samuel Heermann hat darum den 9. März als seinen „Bekehrungs-Tag“ angegeben, während er den 25. Februar „meinen Verkehrungs-Tag“ nennt²⁸). Wenig später hat er des Vaters Abmahnungs-Schrift erhalten. Auf sie reagiert seine „Kindliche Antwort“, die das Datum vom 16. März 1640 trägt.

Aus ihr wird deutlich, was eigentlich geschehen ist: Samuel hat sich von einem nicht näher personifizierten „Lockvogel“ und von seinem „Tisch- und Stuben-Gesellen“²⁹) einreden lassen, er könne bei den Jesuiten mehr lernen. Darum ist er zu diesen gezogen. Seitdem hat er „ihrer Kirch-Versammlung beygewohnet / vnd gethan / was sie gethan. Doch noch nicht gebeichtet / noch nicht communiciret ...“³⁰).

Der Brief und die Abmahnungs-Schrift des Vaters haben ihm die Augen geöffnet für das, was er getan hat. Er bereut es aus tiefstem Herzen und bittet inständig um Gottes und um ihrer Liebe willen bei seinen Eltern und bei den Praezeptoren um Vergebung. Dabei wird deutlich, daß er die Sicht seines Vaters voll übernimmt: Es war ein Abfall, es war eine Verleugnung des Herrn. Er weiß, daß er damit im Jüngsten Gericht die Verurteilung zur Hölle verdient. Nur die Erinnerung an andere, vor allem an den Apostel Petrus, gibt ihm den Mut, zu glauben, daß es auch für ihn eine Begnadigung geben kann. Auf sie hofft er. Zugleich zeigt Samuel, daß er aus diesem Sündenfall gelernt hat.

Er hat gelernt, daß es neben „vnserer Evangelischen / in Gottes Wort feste gegründeten wahren Religion“ keinen wahren Glauben gibt³¹). Bei ihm will er von nun an beständig verbleiben: „Ich schwere vnd sage zu / so waar mir GOTT helffe / vnd sein Heiliges Wort / daß ich durch des Heiligen Geistes Hülffe vnd Beystand / bey der Evangelischen Wahrheit biß an mein letztes Ende beständig verharren wil / vnd solte ich vmb derselben willen / wann es die Noth erfoderte / Leib vnd Leben / Gut vnd Blut lassen“³²).

²⁶) ebd. S. 32

²⁷) Kindliche Antwort S. 15

²⁸) ebd. S. 16

²⁹) ebd. S. 10

³⁰) ebd. S. 2

³¹) ebd. S. 2

³²) ebd. S. 16

Er hat gelernt, was es heißt, Gewissensangst zu haben. „Keiner gläubt es / was die Gewissens-Angst für Angst ist / der sie nicht empfindet“³³). Jetzt, wo das Gewissen in ihm aufgewacht ist, kommt es ihm manchmal vor, als müsse sein Herz vor Angst in tausend Stücke zerspringen. Er hört es regelrecht, wie das Gewissen ihn anklagt und richtet. Er spürt es, wie es ihn martert. Jetzt kann er auch verstehen, warum man das Gewissen mit einem Höllenhunde vergleicht³⁴).

Er hat gelernt, daß man sich vor dem Teufel auch heute hüten muß. Der Teufel versteckt sich gern hinter schmeichelhaften Reden. Stündlich sinnert er darauf, wie er frommer Eltern Kinder verführen kann und sie Vätern zuführen, die nicht ihre Väter sind. „Werde“, ruft er der Jugend zu, „durch mein Exempel klug / vnd trawe nicht dem Schaffs-Kleide“³⁵). Vor allem traue man dem „Lockvogel“ nicht, wenn er sich auf die Schrift beruft. Die Sprüche, gerade die, die Christus Lk. 14,26 und Matth. 10,37 über den Haß gegen die Eltern um seinetwillen spricht, sind gut. Aber der „Lockvogel“ legt sie falsch aus. Sie heben gar nicht die Liebe zu den Eltern auf, sondern, das erkennt Samuel jetzt auch, wenn diese etwas gegen Gott befehlen, wenn sie z. B. verlangen, das Christentum zu verleugnen oder mohammedanisch zu werden, dann soll man Gott mehr gehorchen als den Menschen (Apg. 5,29). Und: Man soll sie nicht mehr lieben als Gott. Aber lieben nächst Gott soll man sie.

Aber das ist eben die alte Art des Teufels. Schon in der Versuchung Jesu in der Wüste hat er versucht, die Worte der Schrift zu verdrehen. Wollte Gott, er hätte das alles vorher beachtet und bedacht. Aber er hat es nicht bedacht und so ist er in die Sache reingerutscht, leichtfertig und unerfahren wie er war. Und dann folgt eine dunkle Andeutung, die sogar auf die Anwendung von Gift durch den „Lockvogel“ schließen läßt: „Was sonst mit lieblichen Wein in einem vergüldeten Becher bey Abend an statt eines Schlawfrünckleins geschehen / sey dem befohlen / der alles sihet vnd weiß“³⁶).

Samuel hat schließlich gelernt, daß man seine Freunde sehr sorgfältig auswählen muß. Wie mag es sonst zu erklären sein, daß die Kinder der Patriarchen und biblischen Gottesmänner oft so übel gerieten? Die Sintflut zeigt es, Jakobs Tochter Dina, Absalom, Ahasja, Judas der Jünger, — sie alle sind „durch böse Gesellschaft“ verführt worden und vom Weg ihrer Väter abgekommen³⁷). Diese Beispiele sollte niemand vergessen.

³³) ebd. S. 13 f.

³⁴) „Ich habe bey meinem studio poetico gelesen vom Cerbero dem Höllen-Hunde / daß wann er in der Höllen zu bellen anfangt / die verdampften Seelen allda hefftig erschrecken. Das Gewissen / das Gewissen ist dieser Höllen-Hund / wann das bellet / so erschrickt das Hertze / vnd weiß jhm keinen Rath“. ebd. S. 12.

³⁵) ebd. S. 6

³⁶) ebd. S. 9

³⁷) ebd. S. 10

Der Vater hat sofort geantwortet. Seine „Tröst- und Lehr-Schrift“ trägt das Datum vom 20. März 1640. Sie beginnt mit dem Ausdruck der Freude über die Reue und Zerknirschung des Sohnes — deine „Trawrigkeit/... ist mir eine Frewde ... Denn die Göttliche Trawrigkeit wircket zur Seligkeit“ — und mit der feierlichen Zusicherung der Vergebung: „Es sol deiner Vbertretung im argen nicht gedacht werden. Trawe meinen Worten. Patrij adfectus potentissimi. Vater-Hertz bleibt doch Vater-Hertz“³⁸⁾.

Allerdings will Johann Heermann den Fall durch diese schnelle Wende nicht heruntergespielt sehen. Er bleibt dabei, daß Samuels Sünde groß ist und die Strafe verdient, die er ihm in der Abmahnungs-Schrift vorgestellt hat. Samuels Reue aber und sein erkennbarer Wille, in den Himmel zu kommen, sind Grund für die Zusage, „daß dir der Weg zur Seligkeit nicht verrennet sey“³⁹⁾. Diese Zusage der Begnadigung stützt sich auf viele Stellen und Exempel der Schrift, die Heermann nun ausführlich zitiert. Sie zeigen „wie GOTT auch die allergrösten Sünder auff- vnd angenommen hat“⁴⁰⁾.

Dann wendet er sich der Frage zu, wie soll sich Samuel nun weiter verhalten? Der Vater rät ihm zunächst, im Zustand der Reue zu verharren und wie David oder Petrus um seine Sünde Leid zu tragen. Sodann soll er keinen Augenblick zögern und wieder zu St. Maria Magdalena zurückkehren. Diese Eile ist dringend geboten, denn vor einem plötzlichen Tod ist niemand sicher. Darum soll man die Taten der Buße nie aufschieben. Sie ist aber auch geboten, weil Apostaten, wie die Geschichte zeigt, oft noch getötet worden sind. Wörtlich erklärt Johann Heermann seinem Sohn: „Du bist nicht sicher bey vnsern ReligionsFeinden / auch wol bey dem gebrauche des Abendmahls. Hat nicht ein Mönch Prediger Ordens ... Kayser Heinrichen von Lützelburg mit einer vergifteten Hostie im Sacrament vergeben? Hat nicht Victor III. dem Kayser Giffit im Kelche zu trincken geben? Was sol ich schreiben von den Apostaten?“⁴¹⁾

Nach alledem soll Samuel sich aber zuversichtlich an Christus halten und bei ihm Trost und Ruhe finden. Christus ist für die Sünder gestorben. Seine Wunden gelten auch ihm.

Was aber soll Samuel tun, um in der erlangten Gnade Gottes zu bleiben? Er soll vor allem täglich danken und Gott für seine Barmherzigkeit preisen — und bei Christus, seinem Wort und der als wahr erkannten evangelischen Lehre beständig verbleiben. Weil das für uns Menschen aus eigenen Kräften nur schwer möglich ist, soll er zu Gott beten, daß er „dich in Glaubens-Standhaftigkeit zu deiner Seligkeit erhalten wolle“⁴²⁾. In ihr soll er sich nicht beirren lassen „durch den großen Anhang vnserer ReligionsFeinde“⁴³⁾. Die Zahl sagt nichts über die Wahrheit und die Männer

³⁸⁾ Tröst- und Lehr-Schrift, S. 1

³⁹⁾ ebd. S. 2

⁴⁰⁾ ebd. S. 4

⁴¹⁾ ebd. S. 9

⁴²⁾ ebd. S. 13

⁴³⁾ ebd. S. 14

der Bibel standen oft allein gegen eine große Übermacht. Samuel soll sich nicht verführen lassen durch schlechte Gesellschaft, durch Gunst- und Gnadenerweisungen, durch Drohungen, durch das schlechte Einkommen und Ansehen der evangelischen Prediger, durch Erbschaften, die an Bedingungen geknüpft sind. Er soll aber bereit sein, jederzeit für seinen Glauben zu sterben.

Die Schriftengruppe, die bisher behandelt worden ist, muß noch im Frühjahr, spätestens aber im Sommer 1640 zum ersten Mal im Druck erschienen sein. Denn mit Datum vom 26. August 1640 liegt bereits die nächste Schrift, die hier erwähnt werden muß, gedruckt vor. Es ist eine katholische Antwort aus der Feder von Caspar Abhelm(en) „Im Gymnasio der Societet JESV zu Breßlaw Rhetorices Studioso“ mit der Überschrift: „Schutz- vnd RettungßSchriftt. An Samuel Heermann, eines Praedicanten Sohn zu Köben in Schlesien. Darinnen Die Motiven / vnd Ursachen / mit welchen der Vatter Ihn von dem Studiren / vnd Catholischen Glauben abzumahnem sich bemühet / widerleget: Vnd etlicher Vnschuld von der Lästermäuler Frevel / gerettet vnd geschützet wird“. „Gedruckt zur Neyß / Bey Jean Schubart. ... 1640“, 90 Seiten stark.⁴⁴⁾

Aus der Vorrede geht hervor, daß es sich bei dem Verfasser um Samuels „gewesenen Tisch- vnd Stubengenossen“ handelt, der selbst zu den Jesuiten übergegangen ist und nun dazu ausersehen wurde, aus seiner Sicht darzutun und zu zeigen, „auff was für einem Sändichten vnd Lughafften Grunde dieses daß Praedicanten Schriftt sich lehne / vnd gründe / vnd daß jederman greiffen vnd sehen möge / wie dieser Praedicant mehr der Priuatrache / alß der Warheit nachgegangen / und deferiret habe“⁴⁵⁾.

Er beginnt mit einer persönlichen Anrede, in der er sein Bedauern darüber ausdrückt, daß Samuel seinen eigenen Absichten nicht treu geblieben ist, sich stattdessen durch ein weibisches, „mit Heulen vnd Seufftzen“ angefülltes Schreiben seines Vaters so schnell hat umstimmen lassen⁴⁶⁾ und nun sogar dazu übergegangen ist, seine „Lügenschreibende Feder“ gegen seinen einstigen Freund zu richten⁴⁷⁾. Dagegen will Abhelm sich wehren, um seiner Person und um der Wahrheit willen, mit dem Ziel, Samuel „wieberumb auß der Finsternuß in das helle / Sonnenklare Tageslicht der Catholischen Wahrheit“ zurückzubringen⁴⁸⁾. Um das zu erreichen, will er die sechs Punkte, die Johann Heermann in der Abmahnungs-Schriftt vorgebracht hat, Punkt für Punkt widerlegen.

I. Abhelm wendet sich gegen die These Johann Heermanns, daß die lutherische Kirche die einzig wahre Kirche ist, weil sie ihren Ursprung bei den Patriarchen, Propheten, bei Christus und den Aposteln hat und fragt: Ist diese Behauptung in der Geschichte nicht bisher von jeder Sekte aufge-

⁴⁴⁾ Im folgenden zitiert unter: Schutz- und Rettungßschriftt

⁴⁵⁾ ebd. S. 2

⁴⁶⁾ ebd. S. 4

⁴⁷⁾ ebd. S. 5

⁴⁸⁾ ebd. S. 6

stellt worden? Sagen das nicht auch die Calvinisten, Sozinianer „vnd anderes vnzehlichers Geschmeiß mehr“⁴⁹⁾.

Wem ist dann aber zu glauben? Glauben kann man nach seiner Überzeugung nur dem Anspruch der katholischen Kirche, weil sie 1. die Apostolische Sukzession hat, die die Kontinuität ihrer Lehre seit Christus verbürgt. Auf Christus aber weisen die Propheten hin, so daß sie in die Sukzession einzubeziehen sind. 2. hat sie das Bischofs- und Lehramt seit den Aposteln inne von Anfang an und wird es nach Christi Willen bis zum Jüngsten Tag behalten.

Nun könnten Heermann Vater und Sohn dagegen die alte protestantische Behauptung setzen, daß Sukzession und Amt den Verfall der katholischen Kirche nicht verhindert haben. Aber, fragt Abhelm, ist es denn vor der Reformation wirklich zu einem totalen Glaubensabbruch gekommen? Wäre das der Fall gewesen, dann wäre die Verheissung, die Christus der Kirche gegeben hat, hingefallen. Das aber kann nicht sein, denn Christus kann nicht lügen. Es hieße aber auch behaupten, daß es vor Luther gar keinen Glauben in der Kirche mehr gegeben habe. Hinzukommt schließlich, daß die Lutheraner nicht einen einzigen Apostel oder Kirchenvater und auch keinen einzigen Glaubensartikel der Alten Kirche für sich und ihre Lehre in Anspruch nehmen können, — so daß sich für ihn der Schluß aufzwingt, daß die katholische Kirche sich mit Recht Apostolisch nennt, während „die Lutherische / alß eine über Nacht aufgegangene Kirch vnd Lehre / vor keine Heilige vnd Apostolische Kirche / solle oder könne gehalten werden“⁵⁰⁾.

Samuel habe das offensichtlich gespürt. Der Heilige Geist hat an ihm ein Suchen nach der Wahrheit entzündet und diesem ist er gefolgt, bis es dann — „es sey nun / entweder der Leichtfertigkeit deines vnreiffen Kindischen verstandes / oder deiner in grundt verderbten / vnd zu allen Lastern geneigten Natur“ wegen⁵¹⁾ — dazu gekommen ist, daß er sich von ihr wieder abgewandt hat. Aber vor dem Richterstuhl Christi wird er sich dafür verantworten müssen und alle Mätyrer werden ihn, der sich durch ein paar Tränen und bloße Worte hat abwenden lassen, als einen Weichling und Verleugner verurteilen; mit ihnen aber alle „vnserer Vorfahren / die ... wegen jhrer Deutschen aufrichtigkeit / alß deß vhralten Catholischen Glaubens halber / vnsterblich“ geworden sind⁵²⁾. Wie haben die alten Deutschen gegen die Sekten gekämpft, geglaubt und gelitten! Und Samuel? Er hat seine Seligkeit aufs Spiel gesetzt: „Warumb bistu / zu einer ongewissen / Vnerhörten / vnd erst vor Hundert vnd etlichen Jahren erfundenen Lehre / getretten / vnd hast dich in abgrund ewiger Verdammus gestürzt?“⁵³⁾.

II. sucht Abhelm nachzuweisen, daß Johann Heermann irrt, wenn er

49) ebd. S. 9

50) ebd. S. 26

51) ebd. S. 29

52) ebd. S. 30

53) ebd. S. 32

meint, Samuel habe übereilt gehandelt. Samuel hat „viel Monat“ bei den Jesuiten Vorlesungen gehört, mit ihnen und seinen Mitschülern disputiert und immer wieder offen ausgesprochen, daß die katholischen Argumente vor den lutherischen den Vorzug verdienen. Auch schriftlich habe er sich in diesem Sinne geäußert. Warum sollte er dann mit einem auch formellen Übertritt zögern? Warum sollte er den Rat seines Vaters einholen? Gerade dieser Vater hat sich ja selbst als Gesprächspartner disqualifiziert, indem er zu einem früheren Zeitpunkt, als er gerüchteweise vom Umgang seines Sohnes gehört hatte, dazu geraten habe, man möge Samuel unter allen Umständen bei der Lutherischen Religion festhalten, selbst wenn man dabei versuche, „durch einen guten beygebrachten Trunck / daß gedächtnus des Catholischen glaubens in dir (zu) vergraben“⁵⁴). Dieser Vater spricht jetzt von List und Verführung. Und Samuel unterstützt ihn mit seiner Lüge von einem besonderen Trunk in „einem übergüldeten becher“. Das tut er doch nur, um „die abschewligkeit / des lasterhaftten abfalls / mit dem glantz einer vngebürlichen Lügen / (zu) übergülden“⁵⁵). Niemand hat ihm Versprechungen gemacht, niemand hat ihn zum Schulwechsel oder gar zum Übertritt zu nötigen versucht. Im Gegenteil, die Patres haben ihn zuerst abgewiesen und wieder weggeschickt. Aber er, Samuel, hat diesen Schritt unbedingt vollziehen wollen; er ganz allein. Darum soll er jetzt auch nicht so tun, als sei das alles nicht so gewesen.

Was aber den „vorzauberten Becher“ anlangt⁵⁶), so könnte Samuel wohl jenen Trunk meinen, den man ihm „vnter dem freyen Himmel“, als er auf einen der Dozenten habe warten müssen, aus Barmherzigkeit gegeben habe, damals, als er hungrig und durstig war und man ihn einfach nicht so stehen lassen konnte. Das ist „nu daß gantze fundament der Verleumdungen“. Denn falsch ist, daß es sich um einen goldenen Becher gehandelt haben soll. Die Patres dürfen wegen des Armutsgelübdes gar keine goldenen Becher haben, „es war nur ein schlechter Zienerner“⁵⁷) — und vergiftet war er auch nicht. Dafür spricht die Tugend der Patres, die doch, wie allgemein bekannt ist, über alle Zweifel erhaben ist. Dagegen spricht auch, daß man ihn, der so fest von der katholischen Lehre überzeugt war, gar nicht hätte zu bezaubern brauchen. Für diese Behauptung aber würden die Heermanns, wenn man sie wegen Ehrabschneidung vor ein kaiserliches Gericht zitieren würde, nie Zeugen beibringen können und folglich auch nie Recht bekommen. Sie sollten sich „alß Landtflüchtige / Ihrer Kays: Mayst: jurisdiction entbrochen“ in Polen nicht zu sicher fühlen⁵⁸). Der Arm des Kaisers reicht weiter als mancher meint — und außerdem kommt ja noch der letzte Gerichtstag, der Gerichtstag Gottes. Er wird ihre Verleumdung und ihre Laster offenbar machen „vnd (ihnen) hernach die

⁵⁴) ebd. S. 39

⁵⁵) ebd. S. 40

⁵⁶) ebd. S. 51

⁵⁷) ebd. S. 49

⁵⁸) ebd. S. 54

aufferlegte ewige straffe / in dem höllischen schwefelpfuell⁵⁹⁾. III. setzt sich Abhelm mit der Pflicht zum Gehorsam gegen die Eltern auseinander, auf die sich Johann Heermann berufen hatte. Unter Hinweis auf Augustin, Bernhard und Hieronymus versucht er diese Verpflichtung auf das leibliche Wohl und Leben einzugrenzen. In den geistlichen Dingen gilt nach seiner Auffassung allein die Autorität Jesu und der Mutter Kirche. Ihnen ist notfalls auch gegen die Eltern, nämlich dann, wenn sie einen von der wahren Religion fernhalten wollen, zu folgen. Insofern ist Lk. 14,26 hier uneingeschränkt anzuwenden. An Samuel aber ergeht der dringende Appell, sich von seinen Eltern zu lösen und auch gegen ihren Willen, ja über sie hinweg, wieder zur wahren Kirche zurückzukehren⁶⁰⁾. IV. sucht Abhelm die Androhung Heermanns zu entkräften, Samuel würde sich durch die anhaltende Weigerung der Rückkehr zum evangelischen Glauben um den Segen bringen, der auf den Gehorsam gelegt ist. Er verweist auf das Beispiel des 12jährigen Jesus, der auch nicht nach den Tränen seiner Eltern gefragt hat, als es darum ging, im Haus seines himmlischen Vaters zu sein. Ihm sind seitdem unzählige wahrheitsliebende Menschen, viele bis ins Martyrium, gefolgt. Sie alle haben die katholische Wahrheit höher gestellt als den Gehorsam, weil sie erkannten, daß man gemäß Matth. 10,35 ff. lieber seine Eltern hassen soll als seine Seele verlieren. Deshalb sollte klar sein: Der Vater hat kein Recht, Samuel zu drohen. Umgekehrt, Samuel müßte ihm drohen. Denn der Vater hat das gute Werk, das der heilige Geist in ihm angefangen hat, zerstört, „indem er dich auß dem sonnenlicht / Catholischer warheit / in die vorige dunkelheit / vnd dücke finsternus der Irrthümer gezogen vnd gestürzt hat“⁶¹⁾. Darum soll Samuel mit dem heiligen St. Bernhard klagen und sagen: „, O deß Tyrannischen Vatters! O der grausamen Mutter! O welche Vnbarmhertzig vnd Gottlose / will nicht sagen Eltern / sondern Mörder vnd Verterber! Welche es schmirtzet das daß Kindt seelig wird“⁶²⁾. V. Abhelm nimmt Samuel gegen den Vorwurf der Undankbarkeit seinen Praezeptoren gegenüber in Schutz. Er räumt zwar ein, daß Samuel über den Unterricht an St. Maria Magdalena häufig die Schale seines Spottes ausgegossen hat, so, daß ihn selbst die Patres zur Mäßigung haben mahnen müssen; daß er letztlich aber nicht undankbar war, sondern nur einem allgemein üblichen Brauche gefolgt ist, wenn er, nach geziemerer schriftlicher Valediction, in ein Gymnasium übergewechselt ist, von des-

⁵⁹⁾ ebd. S. 55

⁶⁰⁾ „... du aber mein Samuel, erzeuge dich hierin frewdig und vnverzagt / ... überwinde vollents alles weibische lamentiren vnd lieblosen / ... dringe durch / ... renne vnd lauffe über sie (sc. die Eltern) hinweg / fliehe davon / vnd begiehe dich wiederumb zu dem Fähnlein / der allgemeinen Apostolischen Kirchen vnd Wahrheit. Du verleurest zwar eine Stieffmutter / dargen aber findest du in der Catholischen Kirche / eine rechte vnd ware Mutter. An statt deines alten vnd vorlebten Vatters / den du hier verlessest / wird dir Christus / seine hülfreiche gnadenArme darbitten / vnd dich seinen verlohrenen Sohn / alß ein liebreicher Vater / widerumb zu gnaden auff- vnd annehmen“. ebd. S. 63

⁶¹⁾ ebd. S. 69

⁶²⁾ ebd. S. 70

sen Unterricht er sich mehr versprechen konnte. Daß der Unterricht bei den Patres besser ist, wie er selbst oft bestätigt hat, liegt aber eben auch am Zölibat. Denn der Zölibat stellt sie vollkommen frei für ihren Dienst, in diesem Falle für den Dienst an der Jugend, und ist damit zugleich die Grundlage für den großen Ruhm, den sie in der ganzen Christenheit genießen.

Und dann will Samuels Vater noch einen Zweifel daran haben, daß das, was man bei solchen Vätern lernt, nicht auch zur Seligkeit dient? Viele hochgeehrte und hochgelehrte Personen in öffentlichen Stellungen bezeugen dankbar, was sie bei den Ehrwürdigen Vätern gelernt haben, ohne Schaden zu nehmen an ihrer Seele. Die Heermanns können dagegen nichts Substantielles vorbringen.

VI. setzt sich Aßhelm mit dem Vorwurf Johann Heermanns auseinander, Samuel habe durch sein Verhalten den evangelischen Schlesiern ein Ärgernis gegeben. Bei Lichte besehen, so argumentiert er, war es „eine Heroische that / wann nur die beständigkeit / dich nicht hierinn verlassen hette“⁶³). Aber das ist nun eben der große Jammer. Samuel hat für seine Einsichten nicht gekämpft. Er ist schlicht umgefallen auf das kümmerliche Traktätlein seines Vaters hin⁶⁴). Aber diesen Fehler kann er rückgängig machen. Wenn er nur will, kann er zum katholischen Glauben zurückkehren: „Diesen Glauben nu hastu schändtlich / alß ein Abtrünniger / durch bewegung Weibischer Thränen deines Vaters / verlassen / Ergreiff ihn wiederumb / du wirst nicht fehlen / Du hast ja ... vor dir / die gesambte Heylige antiquitet ...“⁶⁵).

Die Heermanns haben auf eine Fortsetzung des öffentlichen Streites verzichtet. Daß sie Aßhelms Schrift gekannt haben, wird im nächsten Abschnitt aus Andeutungen beider noch deutlich werden. Als eine indirekte Antwort auf die Angriffe gegen Johann Heermann kann aber auch ein kleines Gedicht angesehen werden, das 1642 im Druck erschien. In ihm bekennt sich Samuel ausdrücklich zu seinem Vater:

Heermann: Ehren-Man

Verdreust es amchen gleich / daß Ihr durch ewre Kunst
Hier fast bey Jedermann erlanget Ehr vnd Gunst:
Was schadet es? Ihr esyd vnd bleibt ein Ehren-Man /
Wie solches ewer Nahm / Herr Vater / zeigt an.
Samuel Heermann⁶⁶).

⁶³) ebd. S. 80

⁶⁴) „Ein ohnmächtiges / vnkräftiges tractetlein, daß mit keinen Männlichen Argumentis vnd Rationibus versehen ist / Ein bawfälliges / sändiges / weiches / mehr mit vntermischten Thränen / mehr mit verbrochenen Worten vnd tieffgeholten Seufftzern / alß mit großmüthigen / vnd einem Theologo erzielenden Reden / angefülltes scriptum“ ebd. S. 82 f.

⁶⁵) ebd. S. 88

⁶⁶) Abgedruckt im Anhang zu der Erbauungsschrift: „Bawgedancken / oder Fünfferley Häuser / Welche Ihm ein jeglicher Christ-liebender Hauß-Vater / ... soll befohlen seyn lassen. Gewiesen von Johann. Heermann / Pfarrern zu Köben. Gedruckt zur polnischen Lissaw / ... Im Jahr M DC XXXXII S. 42

2) Der Tod des Sohnes

Über die weiteren Vorgänge sind wir durch den Lebenslauf, den der Pfarrer Johann Holfeld seiner Leichenpredigt auf Samuel Heermann angefügt hat, gut unterrichtet. Der Titel dieser Predigt lautet: „Die Ein und vierzigste Predigt. JESUS der Heyland / Daß Er es 1. alleine / 2. aus Gnaden / 3. zu unser Seligkeit sey. Aus dem schönen Spruch S. Petri in der Apostel Geschichte Cap. 4 v. 12. Es ist in keinem andern Heyl / etc. Bey Christlicher und Ansehnlicher Sepultur Deß Ehrenvesten und Wolgelahrten Herrn SAMUELIS HEERMANNI Coebenensis Silesii SS. Theol. Stud. und Poetae Caesarei, Deß Wol-Ehrwürdigen / Achtbarn / und Hochgelahrten Herrn JOHANNIS HEERMANNI, umb die Kirche Christi / Alten Wolverdienten Theologi, und bey der Kirche zu Köben an der Oder in Schlesien treuen Pastoris, auch berühmten Poetae Caesarei, hertzgeliebten ältesten Sohns / Welcher den 6. Febr. Anno 1643 zur Lissa in Großpolen sanfft und selig eingeschlaffen / und den folgenden 12. Febr. in sein Ruhekämmerlein beygesetzt worden. Dargestellt von M. Johan. Holfeldio, der Evangelischen Gemeinde Augspurgischer Confession allda ordentlichen Pastore“. Sie ist insgesamt 39 Seiten lang⁶⁷⁾.

Danach ist Samuel „mit außgehendem Martio des 1640. Jahres“ zu seinen Eltern nach Lissa gekommen⁶⁸⁾. Im August schickte ihn der Vater zum Theologiestudium auf die Universität Frankfurt/Oder. Dort war er bei seinen Professoren geschätzt. Außerdem heißt es: „Zur Poesi war er von Natur geneigt und geschickt / ... wie er denn auch Coronam Lauream oder den verehrten Lorbeer-Krantz mit Ruhm erlanget und getragen hat ...“⁶⁹⁾.

Noch zwei mal kam er auf Bitten des Vaters von Frankfurt aus nach Hause. Beim zweiten Besuch wurde sein Wunsch laut, das Studium in Wittenberg fortsetzen zu dürfen. Dazu ist es aber nicht mehr gekommen, denn er wurde krank und zunehmend kränker. Er wußte, daß er von schwächlicher Konstitution war und willigte deshalb dann auch in das Wissen um einen frühen Tod ein. „... ich befinde / daß ich in der Welt wenig Glück haben werde: ich habe sie schon ziemlich kennen lernen: ich werde schwerlich viel gutes erleben. So spüre ich auch / daß ich mich mit einem siechen Leibe werde tragen müssen. Satius est semel mori, quam semper“⁷⁰⁾.

Schließlich kam er ganz zum Liegen. Er betete viel, besonders gern die Verse, die sein Vater für ihn gedichtet hatte:

⁶⁷⁾ Hier wurde eine Ausgabe dieser Predigt verwendet, die sich unter der Nr. LP 1907 in der Herzog-August-Bibliothek zu Wolfenbüttel befindet. — Den Hinweis auf sie danke ich Herrn Pfarrer i. R. Johannes Grünewald in Göttingen.

⁶⁸⁾ ebd. S. 629

⁶⁹⁾ ebd. S. 631

⁷⁰⁾ ebd. S. 633

Mein lieb und liebster Schatz ist / der am Creutz gestorben /
Der mir durch seinen Tod das Leben hat erworben /
Ach! daß der Liebste kom / und nehme mich zu sich⁷¹⁾.

Der Vater hat sie dann in seine „Poetischen Erquickstunden“ aufgenommen, die posthum 1656 herauskamen. Dort findet sich auch „Samuel Heermanns Seufzer“:

Ach, steupe hier, mein Gott und schone dorte mein,
hier ists ein Liebestreich, dort wirts ein Zornschlag sein⁷²⁾.

Auch sonst versucht der Vater den Sohn in seinem Leiden zu trösten. Die Strophen 1 und 3 „An meinen lieben Sohn Samuel in seiner großen Schwachheit“ zeigen das:

1. Ach, sei getrost, mein Sohn: Der Wagen wird bald kommen,
der den Thesbiten hat hinauf zu Gott genommen,
Der wird auch führen dich zur auserwählten Schar,
wo du wirst ewig sein von Qual frei und Gefahr.

3. Ach nein, das liebe Volk (sc. der Auserwählten) wird dich
wie sich stets lieben,
da wird kein falscher Hund und Mund dich mehr betrüben.
Dein Jesus wird dir selbst mit seiner Gnadenhand
die Thränen wischen ab, den du hier recht erkannt⁷³⁾.

Samuel traf mit Bewußtsein die Verfügungen für seine Beerdigung, d. h., er bestimmte den Text der Leichenpredigt, die Lieder und die Grabaufschrift. Er erklärt, daß er sich freut, nun allen irdischen Verfolgungen, Nöten, Krankheiten und Schmerzen zu entkommen und in die Freude Gottes eingehen zu können. Wenn er auch der Kirche Gottes, wie es sein Wunsch war, auf Erden nicht habe dienen können, so will er doch Gott nun dort oben dienen in seinem heiligen Tempel Tag und Nacht.

Seine Geschwister segnet er, nachdem er seine Brüder ermahnt hat, etwas Ordentliches zu studieren, allezeit ehrlich und aufrichtig zu bleiben, dem Herrn Vater zu gehorchen, und ihnen ans Herz gelegt hat: „Hütet euch für böser Gesellschaft / sonderlich für denen / derer blanditiae und Schmeichelworte mehr schaden / als anderer minae und Dräuworte: ihr verstehet mich wol / wen ich meine“⁷⁴⁾.

Mit dem Wort des Ignatius Amor meus Crucifixus stirbt er⁷⁵⁾. Als das geschieht, ist er 22 Jahre, 21 Wochen und drei Tage alt.

⁷¹⁾ ebd. S. 635

⁷²⁾ Hier zitiert nach: Johann Heermanns „geistliche Lieder“. herausgegeben von Philipp Wackernagel Stuttgart 1856 Nr. 84 S. 240

⁷³⁾ ebd. Nr. 85 S. 241

⁷⁴⁾ wie Anm. 67 S. 638 f.

⁷⁵⁾ ebd. S. 600

Der Vater drückt den Schmerz über den frühen Tod des Sohnes in einem Gedicht aus, das er Herrn Samuel Specht, Gräflichem Sekretär, Städtischem Ratsverwandten und Notar zu Lissa, widmet:

Gott greift mich an, Herr Specht, wo mirs recht wehe thut,
die Augen thränen stets, das Herze weinet Blut:
Der mein recht Auge war, der mir mit seinen Händen
die Augen schließen sollt, auf den muß ich jetzt wenden
Mein Augen voller Zähnrn. Die Augen sind ihm zu,
der Leib liegt da und schläft in sanft- und stiller Ruh.
Das Scheiden fällt mir schwer, ach schwer fällt mir das Scheiden,
doch weil es kommt von Gott und ist nicht zu vermeiden,
So gebe der Geduld und Trost, von dem es kömmt,
und helf uns selig nach zur Zeit, die er bestimmt.
Mein Sohn kommt nicht zu mir, den Gott zu sich genommen,
ich aber werde wol zu ihm mit Freude kommen.
Allda wird uns kein Tod mehr trennen: diß allein,
diß tröstet mich und läßt mein Herze ruhig sein⁷⁶).

Hierher gehört aber auch der Zuspruch „An meinen seligen Sohn Samuel Heermann“, in dem er daran erinnert, daß Samuel jetzt einen anderen Lorbeer trägt als den, den er hier als Poeta Laureatus getragen hat:

Hier hat dich kurze Zeit dein Lorbeerkranz ergetzet,
der dir für deinen Fleiß ward auf dein Haupt gesetzt:
Die königliche Kron im Himmel, welche dir
Gott aufgesetzt hat, die trägst du für und für⁷⁷).

3) Das Vermächtnis des Sohnes

Nach Samuels Tod sind vier Leichenpredigten auf ihn veröffentlicht worden. Eine davon ist die eben erwähnte von Johann Holfeld. Es ist die eigentliche Leichenpredigt, das heißt die Predigt, die bei der Beerdigung⁷⁸) in Lissa tatsächlich gehalten worden ist. Die drei anderen Leichenpredigten sind ein Jahr später von Johann Heermann veröffentlicht worden. Sie sind nie gehalten worden, sondern rein literarische Produkte. Der Titel dieser Sammlung lautet:

„Väterlich Liebe-Gedächtnüß seinem eltesten Sohne Samueli Heermanno / P.L. Caes. SS. Theol. Stud. welcher den 6. Februarij Anno 1643. im 23. Jahre seines Alters diese betrübte Welt mit Frewden gesegnet hat. In dreyen Predigten auffgerichtet Durch Johann Heermann Pfarrern von Köben. Königsberg, In Verlegung Martin Hallerbardes Buchhändlers Gedruckt Durch Johann Reusnern / 1644“, insgesamt 70 Seiten lang⁷⁹).

⁷⁶) wie Anm. 72 Nr. 86 S. 242 f.

⁷⁷) ebd. Nr. 87 S. 243

⁷⁸) Der Vater konnte krankheitshalber an der Trauerfeier nicht teilnehmen.

⁷⁹) Im folgenden zitiert unter „Liebe-Gedächtnüß“

In beiden Veröffentlichungen ist der Wille leitend, über die Tröstung der Hinterbliebenen und über die Stärkung des Glaubens hinaus vor allem das Vermächtnis Samuels deutlich zu machen und es an die Zeitgenossen und an die Nachwelt weiterzugeben. Der Unterschied ist, daß Holfeld sich dabei stärker an Samuel selbst orientiert. Das zeigt sich vor allem daran, daß er den von ihm bestimmten Bibeltext für seine Predigt heranzieht⁸⁰⁾ und daß er Samuel selbst ausführlich charakterisiert und zitiert. Johann Heermann dagegen stellt als Vermächtnis seines Sohnes heraus, was ihm als Theologen und Vater als dessen Vermächtnis erscheint — oder besser: was er als dessen Vermächtnis angesehen und aufgenommen wissen möchte. Insofern ist die Sammlung Johann Heermanns im Grunde charakteristischer für den Vater als für den Sohn und zugleich eigentlich mehr dessen Erbauungsschrifttum zuzuordnen, das sich nur in der Form an die theologisch-literarische Gattung der Leichenpredigt anlehnt.

Wenden wir uns zunächst der Predigt Holfelds zu, dann zeigt sich, daß schon die Auswahl des Wortes Apg. 4,12 — „In keinem andern ist das Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden“ — ein Bekenntnis ist, das gerade auf dem Hintergrund von Samuels Verstrickung in der Vergangenheit Vermächtnischarakter hat. Das arbeitet Holfeld auch deutlich heraus:

Er erklärt zwar zunächst in einer längeren Einleitung, daß Samuel Heermann in vielen Stücken mit dem Samuel des Alten Testaments verglichen werden kann, indem beide von frommen Eltern abstammen, beide in Gottesfurcht erzogen wurden, beide für das Priesteramt bestimmt waren und ausgebildet wurden, beide fleißige Studenten waren, beiden sich Gott offenbart hatte, daß aber nun doch das Vergleichen hier aufhören muß, weil Samuel Heermann schon so früh habe sterben müssen. Aber sehr tröstlich sei es doch, daß er selig gestorben ist, im festen Glauben an dieses Petrus-Wort, das seit „dem ergangenen Unfall“ sein Symbol gewesen ist.⁸¹⁾ Dieses Symbolum ist nun nach Holfeld exklusiv zu verstehen, das heißt, niemand kann die Seligkeit erlangen, der nicht an Christus glaubt, und zwar an ihn allein. Das ist gerade der Fehler im Papsttum, daß da so viele Nebenheiland verehrt werden, gegen das Zeugnis der Schrift. Auf Christus als auf den alleinigen Retter der Menschheit wiesen schon Eva, die Erzväter, Könige (vor allem David), Hiob, die Propheten, die Evangelisten und Apostel und „nachmals alle rechtgläubigen Väter nach der Apostel Zeiten“ bis zu Augustin und Bernhard, ja über die Zeugen, die im *Catalogus Testium Veritatis*⁸²⁾ genannt werden, hinaus alle gläubigen Herzen bis zur Gegenwart hin.

Diesem Zeugnis des Glaubens sind Teufel und Welt immer gram gewesen. Und damit wendet sich Holfeld direkt an den Verstorbenen: „Du seliger Herr Samuel Heermann würdest uns hiervon viel zusagen wissen / wenn du jetzo

⁸⁰⁾ Das geschieht allerdings auch auf ausdrückliche Bitte des Vaters. Wie Anm. 67 S. 606

⁸¹⁾ ebd. S. 606

⁸²⁾ ebd. S. 613 f., gemeint ist der *Catalogus testium veritatis*, qui ante nostram aetatem reclamarunt Papae des Matthias Flacius von 1556

noch eines deinen verschlossenen Mund soltest auffthun / wie sich Satan und Welt bemühet / durch allerhand Cuniculos und Griffe dich von diesem einigen Heyland auff andere Wege abzuführen.

Aber GOtt Lob und Danck / der nicht zu gab /
Daß ihr Strick dich kont fangen;
Wie ein Vogel deß Stricks komt ab /
Ist dein Seel noch entgangen.
Strick riß entzwey / und du bliebest frey /
Deß HERren Name stund dir bey /
Deß Gottes Himmels und Erden⁸³⁾.

Holfeld möchte dann deutlich machen, daß Christi Name uns von Gott aus reiner Gnade gegeben ist und daß damit alle Werkgerechtigkeit ausgeschlossen sein muß. Das hat Samuel Heermann fest geglaubt. Darum hat er „absonderlich diesen Spruch S. Petri wieder alle Krämerey deß vermeineten Stul-Erben Petri / deß Papsts zu Rom / und seines gantzen Anhanges / ihm pro Symbolo erkohren / sich für aller Pöpstischen Verführer Stricken und Netzen desto baß fürzusehen“⁸⁴⁾.

Alles Handeln Gottes aber zielt zuletzt auf unsere Seligkeit. Das ist auch der Sinn der ganzen Schrift. Weil Samuel das aber hat festhalten können, darum kann den Eltern an seinem Grabe jetzt zugerufen werden: „Je so fasset doch darumb euer Seel mit desto grösserer Gedult / ihr liebe Eltern / weil dieser euer Sohn so selig und wolgefahren / zu deme / Der sein einiger Heyland / Der sein gnädiger Heyland / Der sein Heyland zur Seligkeit gewesen ist und bleibet in Ewigkeit“⁸⁵⁾.

Johann Heermann hat in seinen Predigten unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. In der ersten über den Bibelvers Gen. 11,28 — „Haran aber starb vor seinem Vater Tharah in seinem Vaterlande zu Ur in Chaldäa“ — thematisiert er den frühen Tod Samuels. Das Gewicht liegt dabei auf den Teilen II und III. Unter II macht er deutlich, daß es keine Macht, keine Herkunft, nichts gibt, was uns vor dem Tod bewahren kann. Unter III wird dann herausgearbeitet, daß, wie die Beispiele von Haran und Samuel, aber auch von Abel, Peleg, Nahor, Davids kleinem Sohn, Hiobs Söhnen, Jairi Töchterlein, des Jünglings zu Nain zeigen, auch sehr junge Menschen vor ihren Eltern schon sterben können. „Derowegen / o du junger Mensch / du seyst wer du wollest / o gedencke ja allezeit an das Ende / so wirst du nicht sündigen ... eyle du auch zur Frömmigkeit / eyle zur Busse / eyle zu deiner Sterbens-Bereitung“⁸⁶⁾.

Aber auch die Eltern sollen sich trösten, wenn ihnen solches zustößt, und sich klar machen, daß ihre Kinder es jetzt besser haben als auf Erden und daß es vor ihnen auch anderen Eltern so ergangen ist. Die Predigt schließt darum mit dem Gebet: „O frommer GOtt / der du alle Eltern vor mir /

⁸³⁾ ebd. S. 616 — bei dem Liedvers handelt es sich um eine auf den konkreten Fall bezogene Umdichtung der Strophe EKG 192,3

⁸⁴⁾ ebd. S. 618 f.

⁸⁵⁾ ebd. S. 627

⁸⁶⁾ Liebe-Gedächtnüß S. 21

in solchem Betrübnuß getröstet hast / o tröste auch mein betrübtes Vater-Gemüthe. Verleyhe Geduld / hindere die schwere CreutzLast / hilff alles Elend glücklich überwinden / vnd bringe vns dortte für deinem Throne mit Frewden zusammen. So wollen wir dir für alle deine Wolthaten Lob-singen ewiglich ...⁸⁷⁾.

Das Thema der zweiten Predigt heißt: „Von dem Kläglichen Angst-Geschrey aller verirrtten und verlohrenen Schaffe: aus den Worten König Davids / Psalm 119. vers. ult.“⁸⁸⁾. Dieser Vers heißt vollständig: „Ich bin ein verirrttes und verlohrenes Schaf. Suche deinen Knecht; denn ich vergesse deiner Gebote nicht“.

Heermann sieht in dem Sündenfall Davids mit Bathseba ein Vorbild für den Sündenfall Samuels: „Er (sc. Samuel) gieng in die Irre / abgesondert von seinem Hirten Christo / vnd der Evangelischen Kirch-Herde. Er war wie ein armes Schäflein / dem der Wolff allbereit entgegen läuft. ... Was hat er denn für ein Mittel ergriffen / vnd wir mit ihm? Fürwar eben diß / welches König David in vnserm Text ergreiffet: Misericordiam implo-rat“⁸⁹⁾. Das ist ganz nach Gottes Willen. Denn Gott will barmherzig sein; er will nicht den Tod, sondern die Bekehrung des Sünders. So hat Samuel um Gnade geschrien und seine Eltern mit ihm und er hat sie erfahren dürfen.

Aber er hat dann auch von Herzen Reue geübt und Buße getan und ist, wie David, bei den Geboten Gottes geblieben. Für den Vater war das ein Grund zum Loben und zum Danken.

Die dritte Predigt trägt den Titel: „Krieg vnd Sieg wider den andern Todt“. Ihr liegt der Vers aus Offbg. 2,11 zugrunde: „Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem zweiten Tode.“ Ihr Ziel ist, den durch die Macht des Teuffels in der Welt angefochtenen Christen Mut zu-zusprechen durch die Hoffnung auf die Freude in der Ewigkeit.

Voraussetzung für das Verständnis dieser Predigt ist die von Johann Heermann voll geteilte Vorstellung, daß es eine Auferstehung aller gibt — die Frommen jedoch werden auferstehen, um in die ewige Freude einzugehen, die Bösen, um in der ewigen Pein zu leiden. Ziel aller muß es sein, hier zu überwinden, um dort in die Freude zu kommen. Den Inhalt faßt Heermann in dem Gebet zusammen: „o hilff Christe JESu / daß auch wir täglich bedencken / die grosse Feindseligkeit des Teuffels vnnd der Welt: damit wir nicht sicher seyn. Gib / daß wir die Scheinheiligkeit vnserer Feinde überwinden durch Fürsichtigkeit / jhre Lästerey durch Verachtung / vnd ihre Grawsamkeit durch Geduld vnd Unschuld / damit vns auch von dem andern Tode keyn Leyd geschehe“⁹⁰⁾.

Im Anschluß an diese Predigten sind drei Gedichte abgedruckt, zwei davon von Samuel, die theologisch und künstlerisch nicht sonderlich wert-voll sind. Es soll aber zum Abschluß hier noch ein Gedicht von Johann

⁸⁷⁾ ebd. S. 29

⁸⁸⁾ ebd. S. 29

⁸⁹⁾ ebd. S. 34

⁹⁰⁾ ebd. S. 69

Heermann zitiert werden, das sich am Beginn der ersten Predigt findet und den seelsorgerlichen Ernst unterstreicht, der hinter diesen Predigten steht:

O Mensch / o junger Mensch / gedencke stets an mich!
Was gestern geschach / kan heute treffen dich.
Auff morgen sinne nicht: es sind vergebne Sorgen.
Heut / ach heut ist es Zeit. Die Schrifft weiß keinen Morgen.
Wer sich nicht heute bald bekehren wil zu Gott /
Liegt Morgen todt / ist er heut' als ein Rößlein rot⁹¹⁾.

Folgerungen

Nachdem das Material ausgebreitet worden ist, sollen nun noch einige Folgerungen gezogen werden:

1) Im 1. Teil ist deutlich geworden, daß der Vergiftungsverdacht eine gewisse Rolle gespielt hat. Beide Heermann machen dazu Andeutungen und Caspar Abhelm sucht diese zu widerlegen. Es scheint aber, daß das Thema damit noch nicht erledigt gewesen ist. Philipp Wackernagel (1800-1877) berichtet nämlich in der Biographie, die er seiner Ausgabe der geistlichen Lieder Johann Heermanns vorangestellt hat: „Am Ende des März (sc. 1640) kehrte Samuel ins väterliche Haus zurück. Heermanns Nachkommen hatten noch im 18. Jahrhundert eine Sage unter sich, daß dem Sohne damals ein Milchbad zubereitet worden sei, um die Wirkung eines Pulvers zu zerstören, das man ihm in Breslau beigebracht habe“⁹²⁾. Dazu muß nun erklärt werden, daß aus den Quellen nichts erhoben werden konnte, das diese Sage stützt. Im Gegenteil, es spricht alles dafür, daß es sich hier um eine konfessionspolemische Geschichtslegende handelt, nicht um einen wahren Sachverhalt. Wäre eine solche Entgiftungsprozedur notwendig gewesen, es wäre mit Sicherheit davon berichtet worden, schon um auf diese Weise die Bosheit der Religionsgegner bloßzustellen; ganz abgesehen davon, daß eine solche Vergiftung als unwahrscheinlich angesehen werden muß. Dagegen sprechen die Argumente, die unter 2) genannt werden müssen. Daß diese These damals überhaupt mit solchem Ernst diskutiert werden konnte, zeigt andererseits, wie vergiftet das Verhältnis der Konfessionen im Dreißigjährigen Krieg in Schlesien gewesen ist.

2) Durch die Darstellung von Caspar Abhelm wird deutlich, daß der Eigenanteil Samuels an seiner Verstrickung größer gewesen sein muß als es nach der Verführungsthese, die in den Beerdigungspredigten später deutlich in den Vordergrund tritt, scheint. Die Tiefe der Reue, die Samuel empfunden hat, wird durch die Ausführungen Abhelms verständlicher. Samuel stand tatsächlich kurz vor der Konversion, und zwar aus freien Stücken.

⁹¹⁾ ebd. S. 1

⁹²⁾ wie Anm. 72) S. L

Durch Abhelm wird andererseits aber die Frage aufgeworfen, was Samuel letztlich von diesem Schritt abgehalten hat. Wenn es wirklich so war, daß es nur der kleine Brief des Vaters vom 2. März 1640 war, der seinen Sinneswandel herbeigeführt hat, dann kann es wohl nur so gewesen sein, wie es schon bei Johann Heermann anklingt, daß er in diesem Brief die Stimme seines Vaters vernommen hat und dieser eine persönliche Anruf ihm wieder alles vor die Augen gestellt hat, was er einmal geglaubt hatte und was er seinen Vater noch glauben sah und daß er nun nicht mehr übertreten konnte.

3) Die evangelischen Beteiligten und Interpreten des Vorganges — Samuel Heermann, Johann Heermann, Johann Hofeld — sind sich über seinen exemplarischen Charakter einig. Darum bringen sie ihn an die Öffentlichkeit. Sie wollen dabei jedoch nicht nur, wie im Eingang zu dieser Untersuchung schon gesagt worden ist, warnen vor Verführung und Leichtgläubigkeit, ermahnen zu Glaubenstreue und Beständigkeit und Angefochtene trösten; sie wollen, das ist ganz deutlich geworden, auch Zeugnis ablegen für die Barmherzigkeit Gottes, der über Erwarten gnädig eingegriffen, den Irrenden gerade noch rechtzeitig zur evangelischen Wahrheit zurückgebracht und ihm seinen Abfall vergeben hat. Und sie wollen schließlich zeigen, — und darum die große Breite in der Schilderung von Samuels Lebensende —, daß und wie man auch, ja gerade als evangelischer Christ selig sterben kann.

4) Für uns endlich mag die Frage erlaubt sein, ob die Verstrickung der jungen Leute auch heute noch so ausschließlich unter den Gesichtspunkten angesehen werden muß, die damals zur Anwendung gekommen sind. Es ist ganz offensichtlich, daß es im konfessionellen Zeitalter kaum anders möglich war, als den Vorgang so zu sehen und zu bewerten, wie man es damals getan hat. Aus dem Abstand von nun bald dreieinhalb Jahrhunderten und von den Einsichten her, die wir heute im Hinblick auf die Entwicklungsprobleme junger Menschen haben, wäre aber zu fragen, ob sich das Verhalten von Samuel Heermann und Caspar Abhelm zu einem Teil nicht auch als ein Suchen nach dem eigenen Standort, nach der persönlichen Identität begreifen läßt. Gerade um sich selbst zu finden, war für sie die Auseinandersetzung mit der eigenen Tradition, ja ihre In-Frage-Stellung wie auch das Durchspielen anderer Möglichkeiten bis zu einem gewissen Grade notwendig. Die Angaben Caspar Abhelms weisen auch in diese Richtung. Diese Angaben sind aber damals nicht beachtet worden. Die Hervorhebung dieses Momentes aus heutiger Sicht kann freilich nur ergänzend und verstehend den Deutungen hinzugefügt werden, die damals bestimmend gewesen sind.

Dr. Christian-Erdmann Schott